

# Remember...

Von Lian

## Inhaltsverzeichnis

<b>...on fear.</b> .....	2
<b>...on cheerful Moments.</b> .....	4
<b>...on unpleasent decisions.</b> .....	10

## ...on fear.

-„Aufhören...

*Hört auf, bitte....*

*Aufhören!“-*

*Ein Schrei, verzweifelt und einsam.*

Ruckartig saß ich auf.  
Schweißtropfen fielen von meiner Stirn.  
Nicht schon wieder...  
Mein Atem ging ungleichmäßig und stoßweise, jedenfalls kam es mir so vor, denn  
mein Herz pochte unaufhaltsam gegen die Innenwand meiner Brust.  
Noch dazu zitterte ich.  
Wie um mich selbst zu beruhigen, atmete ich einmal tief ein und einmal tief aus,  
sodass meine Atmung langsam wieder flacher wurde.  
Kurz schloss ich noch mal die Augen, bevor ich auch schon die Beine über die  
Bettkante schwang und aufstand.  
Mit schnellen Schritten, wahrscheinlich etwas zu schnell, begab ich mich in das  
angrenzende dunkle Badezimmer.  
Kaum war die Tür geschlossen, lehnte ich mich auch sogleich an dieser an, nur um das  
darauf folgende Schwindelgefühl abzuwarten.  
Reflexartig griff ich mir an den Kopf.  
Ich hasste es.  
Im Spiegel starrte mir mein bleiches Gesicht entgegen.  
Gerötete minzgrüne Augen, Augenringe so groß wie Gurkenscheiben und  
schulterlange nass geschwitzte Haare.  
Im Großen und Ganzen kein schöner Anblick.  
Augenblicklich entledigte ich mich meines Schlafgewands und stieg unter die Dusche.  
Erster Punkt auf meiner Liste: Einem Besuch in den heißen Quellen vornehmen.  
Wie um mich selbst zu bestätigen, nickte ich einmal mit dem Kopf.  
Definitiv eine der besten Ideen, die ich in der letzten Zeit hervorgebracht hatte und  
diese Tatsache war schon beschämend genug.

Nachdem ich meine frühmorgendliche Prozedur nun auch erledigt hatte, schlüpfte ich  
in meine sauberen Arbeitklamotten und stopfte mir, in meiner heiß geliebten kleinen  
Küche, ein paar alte Sushi- rollen vom Vorabend in den Mund.  
Fröhlich setzte ich mich auf die freie Küchenzeile und ließ die Beine hinunter baumeln.  
Unbewusst sah ich mich um.  
Ich liebte meine eigene Wohnung, die ich erst vor kurzen bezogen hatte von ganzem  
Herzen. Und vor allen Dingen meine Küche.  
Sie war sauber, geordnet und niemand wuselte zwischen den Kochtöpfen herum,

wenn ich mal ein Menü zubereitete.

Ein Luxus, den ich mir zuvor nicht hatte leisten können.

Meine Mundwinkel verzogen sich automatisch zu einem gequälten Lächeln. Zuerst hatte ich mir, mit ein paar anderen Medical- nin, eine Wohnung geteilt, dessen einziger Aufenthaltsort, die große Gemeinschaftsküche, nicht einmal 8 m<sup>2</sup> umfasste. Hastig schüttelte ich diese gruselige Erinnerung ab und aß auch das letzte Röllchen auf, bevor meine langen Finger aus Gewohnheit über das helle Holz der neuen Arbeitsplatte fuhren.

*-„Konchi wa!*

*Ich habe Frühstück mitgebracht!*

*Was hältst du von einer großen Kanne Tee, Sakura- chan?“*

*Blaue Augen lächelnd durch Glas.*

-

*„Haruno?**Haruno!**“*

Seufzend verließ ich meinen Tagtraum.  
Irgendwie machte er mich missmutig...

*„Ich komme ja schon.“*

## ...on cheerful Moments.

Die kalte Frühlingsluft schlug mir mitten ins Gesicht und unwillkürlich musste ich niesen. Angewidert rieb ich mir meine kleine Nase.

„Du wirst doch wohl nicht krank, Sakura. Wenn doch, solltest du lieber zu Hause bleiben. Im Krankenhaus ist auch ohne eine Grippe-Welle schon genug los.“

„Nein. Nein. Mir geht es gut.“

„Na dann.“

Ich lächelte.

Nicht glücklich, aber zufrieden, da sich Sakiko sich so viele Gedanken machte.

Aber in einem Punkt hatte sie durchaus Recht. Arbeit gab es zurzeit im Überfluss.

Tja, das heißt dann wohl wieder Überstunden schieben...

Eilig flutete ich meine Lungen noch mal mit kühlem Sauerstoff und betrat danach zusammen mit meiner Arbeitskollegin das Hospital Konohas.

Sofort stieg mir der Geruch von Blumen und Desinfektionsmittel in die Nase, welcher einen bitteren Eisengeschmack auf meiner Zunge hinterließ.

„Guten Morgen. Miss Haruno, Miss Yatashi, die Akten befinden sich bereits in ihren Fächern.“

„Ah... Arigato!“

*„Miss.... Könnten sie nicht eine Ausnahme machen?“*

*Ich bitte sie Miss Haruno....“*

*„Na gut. Aber auch nur, wenn sie mich nicht noch einmal `Miss` nennen. Mein*

*Name ist Sakura.“*

*Ein Zucken der Mundwinkel im Sonnenlicht...*

„Bis später dann.“

„Ja, klar.“

Meine Hand hob sich zum Abschied, wie von selbst.

Einen Moment sah ich Sakiko noch nach, dann wandte ich mich dem eisernen Blechinstrument namens Fahrstuhl zu.

Flüchtig streiften meine Augen das darüber hängende Anzeigedisplay.

Stau auf Etage 6, na toll...

Mit schnellen Schritten begab ich mich in Richtung Treppe und klemmte mir nebenbei die schwere Ledertasche unter den Arm.

Mein Gott, warum musste ich auch immer so viel mitschleppen, wo ich doch alles Nötige in meinem Schließfach hatte.

Das war eine Frage, die ich mir in letzter Zeit immer wieder stellte und ich wusste, dass sie auch nicht das letzte Mal von mir gestellt werden würde.

In Etage 3 angekommen, holte ich erstmal tief Luft und stieß dann die noch mal 20 Kilo schwerere Glastüre auf, um auf den langen Patientengang zu gelangen.

Hinter mir fiel die Tür wieder ins Schloss.

Treppen. Der pure Hass für mich, wobei wahrscheinlich jeder normale Mensch dachte Ärzte müssten sportlich sein.

„Ah, unsere Ärztin der Herzen. Wie geht es ihnen denn heute Morgen?“

„Hab ich dir nicht gesagt, du sollst das lassen, Heji?!“

Auf meiner Stirn erschien eine tiefe Furche und mit purer Absicht zog ich ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter.

Der braunhaarige Medical-nin neben mir verzog seine Lippen zu einem breiten Grinsen und schüttelte dabei leicht seinen Kopf. Einzelne Strähnen fielen ihm ins Gesicht und stark musste ich den Drang unterdrücken ihm flüchtig durch die Haare zu wuscheln.

„Wenn du jetzt schon so guckst, dann möchte ich dein Gesicht nicht sehen, wenn du den heutigen Arbeitsplan liest, Haruno- san.“

„Kami-sama! Noch ein Wort und ich...“

Fluchend betrat ich den Umkleideraum für Leitärzte und ließ mich sogleich auf die Sitzbank fallen.

Heji stellte sich mir genau gegenüber und reichte mir den weißen Kittel und den Mundschutz vom Garderobenständer.

„Ach übrigens... Hokage-sama will dich heute nach der Mittagspause sehen. Sieht wohl so aus, als würdest du endlich mal wieder zum Außendienst berufen.“

Abrupt stoppte ich in meinen Bewegungen.

Die Hokage also...

Tsunade- sama hatte mich schon lange nicht mehr zu sich bestellt und wenn ich ehrlich war, hatte ich ihre laute, predigende Stimme auch nicht gerade vermisst.

*„Alkohol ist ungesund.“*

*„Ach ja? Nun, ich werde so oder so irgendwann sterben, dass wissen wir beide.“*

*Ein trauriger Schimmer in honiggelben Augen...*

Mein letzter Außendienst als Ninja lag schon mindestens vier Monate zurück und ich musste zugeben, dass ich ein bisschen Angst um meine Kondition und Kampffähigkeiten hatte.

Die Treppe kam mir wieder in den Sinn.

Wenn ich da schon schlapp machte, wie sah es dann erst bei einem Auftrag aus? Konnte ich überhaupt noch mit den Anderen mithalten?

Die Anderen.

Noch so ein Thema über das ich mir den Kopf zerbrechen könnte, doch das musste zunächst bis zur Mittagspause warten.

„Gut... Und? Wo ist jetzt dieses dumme, blaue Ding?!“

„Genau hier.“

„Danke!“

Ich lächelte Heji noch einmal kurz an, dann wandte ich mich ab und verschwand durch dieselbe Tür, welche ich eben erst passiert hatte.

Na dann, auf ins Glück.

Sofort fing ich an, meinen Arbeitsplan zu studieren...

.....

Ich hatte meine Nase schon oft in riesige Papierberge stecken müssen und als Schülerin der Hokage war dies auch eine meiner vielen Aufgaben gewesen, die ich damals zu mindestens noch freiwillig zu bewältigen hatte.

Nun jedoch machte es mich immer wieder aufs Neue satt, wenn ich das heillose durcheinander auf meinem Schreibtisch sah und in den Regalen schräg da gegenüber. Gerade einmal 2 Operationen, und fünf Untersuchungen waren abgeschlossen und schon jetzt musste ich mich mit den Akten meiner Assistenten beschäftigen, welche im Übrigen eine ziemlich ungegliederte Ausbildung absolviert hatten.

Schnell band ich meine offenen Haare zu einem Zopf und ging sofort ans Werk, denn wer wusste schon, wann ich das nächste Mal dazu kommen würde etwas zu ordnen.

*„Ihr ward übrigens die chaotischste Bande, die ich je gesehen hatte.“*

*Ich muss zugeben.*

*Ich bin froh, dass ich euch nun endlich los bin.“*

*Ein heiteres, stilles Lachen...*

Meine Gedanken schwirrten ab, als sich die Tür hinter mir öffnete und eine Schwester eintrat. Unsicher fummelte sie am Saum ihres Anzugs herum.

„Ähm, Miss Haruno? Da ist ein Patient für sie zur Untersuchung.“

„Oh, okay. Sagen sie ihm, ich komme in 15 Minuten.“

Ich wollte mich gerade wieder den Akten zuwenden, doch die Krankenschwester stand immer noch im Raum.

„Ja?“

„Also... also er meinte sie sollten jetzt gleich zu ihm kommen.“

„Ach, meinte er das...?“

Bevor ich die arme Frau vor mir noch mehr verunsichern konnte, stand ich auch schon direkt in der Tür, schnappte mir das Klemmbrett mit der Krankenakte und stolzierte geradewegs zum Untersuchungszimmer 12.

Wenn ich ehrlich war, dann war ich stinksauer.

Erstens, weil dieser Jemand die Frechheit besaß mich sofort zu sich zu beordern ohne daran zu denken, dass ich auch in einer wichtigen OP hätte sein können und zweitens, weil ich mich gerade so schön in die Akten eingearbeitet hatte und einfach gestresst war.

Ziemlich verstimmt betrat ich deswegen das Untersuchungszimmer und warf demonstrativ die Akte neben das Krankenbett.

Mit einem lauten Klatsch landete diese auf dem alten, fast leer stehenden Gerätetisch.

Meine ebenso lauten Worte blieben mir jedoch im Halse stecken...

„Sakura.“

„Hyuuga-san.“

*„Warum zum Teufel interessiert dich das?!“*

*„Sonst hast du mich doch auch kaum wahrgenommen!“*

*„Ich habe dich beobachtet... schon öfter.“*

*Ein bedauerndes Funkeln in den Augen...*

Ich hatte ihn gesie´tzt...

Ganz automatisch. Fast so, als würden wir uns nur flüchtig kennen.

Hastig griff ich nach den sterilen Latexhandschuhen, die wie immer bereit lagen.

Meine Augen jedoch, verfangen sich in dem seltsam vertrauten Blick.

„Was für Beschwerden haben sie?“

„Der Rücken.“

Vorsichtig setzte ich mich hinter dem Hyuuga auf die Liege und strich ein paar seiner langen Haare aus dem Weg.

Meine Hände zitterten bereits. Wie lange würde ich das wohl noch aushalten?

Meine innere Stimme lachte...

Vor mir saß nicht mehr der ruhige Junge, den ich in Erinnerung hatte, vor mir saß ein Mann.

Mindestens anderthalb Köpfe größer als ich selbst, braune, lange, seidene Haare, muskulös gebaut, sportlich und mit einer Aura versehen, die mir eine Gänsehaut über den Rücken rieseln ließ.

Warum zum Teufel war er hier?!

Meine kühlen Finger berührten sanft seine warme Haut und tasteten sich langsam vorwärts.

„Der sechste Brustwirbel ist etwas verklemmt und drückt auf die Nerven. Das ist nichts, was man nicht mit einer guten Massage wieder einrecken könnte.“

Genauso schnell wie meine Finger seine Haut berührt hatten, zog ich sie auch wieder zurück. Flüchtig stieß ich die angehaltene Luft aus und trat einen Meter von der Liege weg.

Ich war angespannt. Zu angespannt.

Beruhige, dich... redete ich mir ein.

„Ich verschreibe ihnen ein paar Massagen bei Kazuki- san. Außerdem sollten Sie körperliche Betätigungen in...“

„Wie lange?“

Missbilligend schmalzte ich einmal mit der Zunge.

Er hatte mich unterbrochen.

Eine Eigenschaft an ihm, die sich wohl in den letzten vier Monaten **nicht** verändert hatte.

„Eine Woche.“

„Gut.“

Bevor ich auch nur Zwinkern konnte hatte sich Neji Hyuuga wieder angezogen und stand neben mir an der Liege.

Um beschäftigt zu wirken, zog ich mir extra langsam die Handschuhe aus und fing an auf der Krankenakte zu krickeln.

Als er immer noch keine Anstalten machte den Raum zu verlassen, sah ich hinauf in sein strenges Gesicht.

Augenblicklich erstarrte ich.

Seine lavendelfarbene Augen waren direkt auf meine gerichtet und drangen, so kam es mir vor, tief in meine Seele ein.

Ein Gefühl der Nacktheit überkam mich, als würden alle meine Gedanken offen daliegen und er könnte sie einfach so lesen.

Lesen ohne mein Einverständnis.

Gefangen von diesem Blick bemerkte ich nicht einmal mehr, wie meine freie Hand zitternd zu meiner Lippe fuhr. Erst als der Hyuuga sich abwandte, konnte ich mich wieder in die Realität zurück winden.

„Verschwinde!“

Meine Stimme zitterte genauso, wie ich selbst, dennoch war sie hart und an Wut nicht zu überhören.

Das leise Geräusch von Schritten ließ mein Herz im unruhigen Takt schlagen und als die Tür geöffnet wurde, zuckte ich kaum merklich zusammen.

Warum nur hatte ich soviel Angst vor dem was er gesehen hatte?

„Meinst du wirklich du kannst Sie ewig ignorieren? Irgendwann wirst du zusammenbrechen, Sakura....“

Das Letzte, was ich hörte, war das Zufallen der Tür.

## **...on unpleasant decisions.**

Zögernd, da mir etwas schwindlig war, ließ ich mich auf einen der gepolsterten Krankenstühle sinken und schlang vorsichtig die Arme um meinen Körper.

Ein kaltes Frösteln überkam mich.

*Sie...*

Mein Wille rebellierte gegen die Erinnerung, doch sie kam... und das unaufhaltsam.

*„Wie kannst du nur... Wie kannst du ihm nur wieder vertrauen?!“*

*„Er bereut es, Sakura. Er ist ein Wrack, wenn du ihn gesehen hättest, sehen würdest, dann...“*

*„Ja, sicher bereut er es... Warum sollte er nicht?! Ihm blieb ja gar nichts anderes übrig, als dir in dieser Situation genau das zu sagen, was du schon seit Jahren hören willst. Schließlich hätten...“*

*„Sakura... Warum willst du denn nicht einsehen, dass **er** sich verändert hat?!“*

*„Er hat sich nicht verändert, Naruto. Er lügt doch nur, um seine eigene Haut zu schützen! Wie kannst du dir sicher sein, dass er uns nicht wieder verraten und verlassen wird genauso, wie er es auch bei Orochimaru und Madara Uchiha getan hat? Er wollte dich umbringen, Naruto! Und das nicht zum ersten Mal.“*

*„Ich...“*

*„Nein, Naruto. Ich kann ihm nicht vertrauen. Nicht mehr. Er ist für das Leid so vieler verantwortlich... für den Tod von so vielen Menschen.“*

*„Er hat **ihn** nicht umgebracht, Sakura! Es war Pein, er hat Kakashi-sensei auf dem Gewissen. Er wurde...“*

*„Er ist tot! Tot, Naruto! Und es ist mit seine Schuld! Er **gehörte** zu ihnen, zu dieser Organisation, zu Madara, zu Pein, zu diesen Mördern, die das Dorf angegriffen haben und wenn du das nicht begreifen willst, ... dann... dann haben wir uns nichts mehr zu sagen.“*

*„Was... Was soll das heißen?“*

*„Er oder ich, Naruto- kun.“*

*Ein glatter Bruch.*

Mein Körper bebte.

Kurz würgte ich, dann übergab ich mich auch schon schlagartig in die desinfizierte Kloschüssel.

Meine Hände klammerten sich an den Klobrillenrand fest und zu allem Unglück

rutschten mir ein paar lange Haarsträhnen aus dem perfekt sitzenden Zopf. In meinen Augen bildeten sich Tränen und nachdem der erste Brechreiz verflogen war, lehnte ich mich vorsichtig zurück und griff nach dem Toilettenpapier. Ich konnte sie nicht vergessen. Ihre Gesichter, ihre Stimmen, ihre Blicke in meinen Gedanken...

*„Ich glaube es wäre besser, wenn wir dich aus dem aktiven Dienst für eine Weile entlassen, Sakura.“*

*„Das hat ihnen Naruto vorgeschlagen, oder? Er ist hat mal wieder überreagiert und ich darf die Sache jetzt ausbaden! Das ist nicht fair! Dieser Baka...“*

*„Sakura, strapaziere nicht meine Nerven! Er macht sich lediglich Sorgen, da du dich immer mehr von Allen abkapselst und in etwas verrennst. Die Anderen meinen auch...“*

*„War ja klar, dass die Andern gleich mitmischen! Plötzlich bin ich allen wichtig, was ist nur passiert, dass jeder plötzlich meint verantwortlich für mich zu sein! Mir geht es ausgezeichnet! Ich komme sehr gut allein zurecht!“*

*„Sakura, beruhige dich! Ich habe dich nicht hierher gerufen, um mit dir über das Thema bzw. den Vorfall zu diskutieren, sondern nur um dir bewusst zu machen, dass ich dich im Moment sowieso mehr im Krankenhaus brauche, als auf irgendeiner Mission und...“*

*„Ausreden... Hören sie auf damit, Hokage- sama. Ich...“*

*„Es reicht. Ich werde deine Anschuldigungen nicht mehr länger dulden! Du wirst vorwiegend aus dem aktiven Dienst entlassen und das so lange, bis ich dich wieder einberufe. Haben wir uns verstanden?!“*

*„... hai...“*

*Eine gedemütigte Seele, die brennt.*

*„Ich verstehe dich nicht.“*

*„Ach. Seit wann das?“*

*„Schon die ganze Zeit.“*

*...*

*„Ist das denn schlimm, Shikamaru?“*

*„Ja...“*

*„Weil du sonst alles und jeden verstehst?“*

*„Nein, weil ich dich sonst immer verstehe...“*

*Ich kann dich nicht mehr einschätzen, Sakura. Du ziehst dich zurück. Ich kann deinen Gedanken nicht mehr folgen. Früher konnte ich das immer. Konnten **wir** das immer. Du wusstest sofort, noch vor den Anderen, was ich dachte oder gerade plante....“*

*„Und heute weiß ich das nicht mehr?“*

*„Du würdest nicht danach fragen, wenn du nicht wüsstest, dass es so ist.“*

*„Stimmt... “*

*Zwei Seelenverwandte, verbunden und sich doch plötzlich fremd.*

*„Wie kann man nur so, **so** stur sein?!“*

*„Beruhige dich, Ino- chan.“*

*„Ich kann und will mich nicht beruhigen, Sai! Wie kann sie nur einfach absagen? Ich meine, es ist die Ehrung ihres besten Freundes!“*

*„Naruto wird es ihr nicht übel nehmen...“*

*„Nein. Er ganz sicher nicht, aber ich. Für Naruto ist diese Sache so wichtig... endlich wird er nicht nur von seinen Freunden anerkannt, sondern auch vom ganzen Dorf und nur weil es auch **seine** Wiederaufnahmezeremonie ist, sagt sie ab!“*

...

*„Vielleicht... vielleicht ist es auch besser so.“*

*„Wie meinst du das?“*

*„Wenn ich eins gelernt habe, dann das: Niemand sieht gern ein falsches Lächeln.“*

*„Hm, ... wahrscheinlich hast du mal wieder Recht. Es scheint wirklich besser zu sein, wenn sie nicht kommt...“*

*Wahrheit ist manchmal bitter.*

Sie verstanden es einfach nicht.  
Und ich mich leider selbst auch nicht.  
Ich wusste nur, dass ich nicht so leicht verzeihen bzw. verstehen konnte, wie sie.  
Das es mir einfach schwer fiel zu begreifen.  
Die Sache mit dem Krieg, Kakashi's und Shizune's Tod und die Geschichte mit Sasuke.  
Es fiel mir schwerer als ich je gedacht hätte und das immer wieder aufs Neue.  
Deshalb hatte ich mich entschieden vorerst Abstand zu halten, was ebenfalls keiner verstanden hatte...

.....

Da stand ich nun, den weißen Kittel in der rechten Armbeuge und die Augen stur auf die Tür von Tsunade-samas Büro gerichtet.  
Mein Blick wanderte kurz durch den fast leeren Gang auf dem ich stand.

Wenn man von der neue Wandfarbe einmal absah, hatte sich wirklich rein gar nichts in dem alten Gebäude verändert. Die Wartebänke standen immer noch an ihrem alten Platz genau gegenüber von den zerkratzten Türen, die verstaubten Porträts der Ratsmitglieder, die es über die Jahre hinweg in Konoha gegeben hatten, hängen ebenfalls noch dort, wo ich sie zuletzt noch gesehen hatte und selbst die Sträuße in den Vasen waren dieselben, wenn auch verwelkt oder vertrocknet, da sich jetzt wohl keiner mehr um sie kümmerte.  
Allgemein wirkte der lange Flur ein bisschen verlassen und trostlos, was nicht einmal das fröhliche Gelb an den Wänden ändern konnte.  
Es fehlte einfach Etwas...

*„Diese Blumen sind wunderschön, nicht? Ich habe sie extra heute Morgen kaufen lassen, um dem alten Gemäuer etwas mehr pep zu geben. Außerdem habe ich mich um Zeitschriften bemüht, denn die Bewohner beschweren sich ständig über die langen Wartezeiten. Tsunade kriegt davon natürlich nichts mit... aber ich gebe wirklich mein bestes als ihre Assistentin.“*

*Tief schwarze Augen, dunkel und doch voller Licht.*

*Für immer erloschen.*

Federleicht ließ sich die Klinke der Tür herunter drücken und mit einem großen Schritt trat ich über die Schwelle.

Kurz atmete ich den gewohnten Geruch von heißem Sake ein und schloss für eine Sekunde meine Augen, wegen der tief stehenden Sonne, die mich blendete.

„Konchi wa, Sakura.“

„Hokage- sama.“

Das Erste, was mir auffiel war, dass Tsunade ihren Schreibtisch direkt vor den Balkon geschoben hatte, hinter welchen sie nun mit verschränkten Armen saß.

Als nächstes bemerkte ich, die mit Bildern, zu gehangene Wand recht davon.

Flüchtig und nur zufällig blieben meine grünen Augen an einem der Porträts hängen.

*Shizune- san...*

Krampfhaft biss ich mir auf die Zunge.

Nicht jetzt.

Ich durfte nicht jetzt daran denken.

Als mein Blick wieder zu meiner ehemaligen Sensei wanderte, musterte ich sie von erst einmal von Kopf bis Fuß.

Durch das Licht war es mir zunächst nicht aufgefallen, doch näher betrachtet, sah sie ganz schön abgemagert aus. Nicht übernatürlich dünn, nur schlanker.

Besonders deutlich sah man es an ihren langen Händen, die sie nun beide auf dem Tisch positioniert hatte.

Ein paar Sehnen traten deutlich unter der Haut hervor.

„Es ist schön, dass du so schnell zu mir kommen konntest. Ich freue mich wirklich dich mal wieder in meinen Räumen begrüßen zu dürfen.“

Ein Lächeln zierte ihr Gesicht.

Verblüfft registrierte ich die leichten Fältchen um ihre Mundwinkel und die Augen.

Hatte ich etwas verpasst?

*Wahrscheinlich...*

Innerlich musste ich aufseufzen, dann konzentrierte ich mich wieder auf das begonnene Gespräch.

„Nun, hier bin ich. Gibt es noch einen Grund, warum ich hier herkommen sollte, oder wollten sie mich einfach nur mal wieder sehen?“

Das Lächeln auf Tsunades Lippen verblasste genauso schnell, wie es gekommen war und nur Sekunden später machte es auch schon der allbekannten strengen Mimik platz, die ich damals wie heute einfach nicht ausstehen konnte.

Ich hatte schon im Krankenhaus gewusst, dass dieser Besuch kein Zuckerschlecken werden würde, weswegen ich mich auch gleich entschieden hatte auf das freundliche drum herum Gerede zu verzichten.

Schließlich standen die Hokage und ich uns nicht mehr so nahe, wie früher.

„Nun, ich freue mich, dass du gleich zur Sache kommst... Ich brauche die Hilfe deiner medizinischen Fähigkeiten bei einer sehr geheimen und streng vertraulichen Mission. Dieser Auftrag hat ein hohes Risiko Niveau und du bist keine Jonin, was es mir eigentlich verbietet dich auf solch eine Mission zu schicken. Doch ich schätze deine Kenntnisse... Außerdem weiß ich, dass du durchaus zu mehr fähig bist.“

Letzteres sollte wahrscheinlich ein Kompliment sein, doch ich hatte durchaus den gewissen Unterton in ihrer Stimme bemerkt. Wie immer hackte sie noch auf demselben Thema herum, welches der Grund dafür war, dass sich unsere Wege getrennt hatten.

*Die Jonin- Prüfung...*

Um eine längere Erinnerung zu vermeiden, ließ ich den Gedanken daran flüchtig zu... Ich hatte einfach nicht teilgenommen. Die Gründe dafür waren einfach, doch keinen konnte, oder besser gesagt wollte, sie auch nur im Entferntesten verstehen. Das würde sie auch niemals. Nur ich selbst konnte dies.

„Um was für eine Art von Mission handelt es sich dabei, Tsunade- sama?“

Der schmale Strich ihrer Lippen formte sich nun wieder zu einem leichten Lächeln. Doch ihre Augen sprachen Bände.

„Nun ja,... Es handelt sich bei dieser Mission um einen Suchtrupp. Da dieser jedoch in feindliches und lang unerforschtes Territorium führt und sowohl der neue Rat, als auch ich, uns darüber im Klaren sind, dass wir höchstwahrscheinlich Verluste dabei zu erwarten haben, haben wir beschlossen einen dafür qualifizierten Medical- nin mit zu schicken.“

In meinem Kopf fing mein Gehirn an zu arbeiten. Sie wollte mir nicht alles erzählen. Nur soviel wie nötig war. Ganz langsam fügten sich Eins und Zwei zusammen. Sie will mich dabei haben, da sie mich braucht. Mir jedoch nicht alles verraten, da ich bei der Wahrheit höchstwahrscheinlich ablehnen würde. Ein genervtes Stöhnen entfleuchte mir. Sie hatte sich kein bisschen verändert. Durchtrieben, wie immer.

„Ich werde dir bis morgen Früh Bedenkzeit über deine Zustimmung geben, den der Auftrag ist definitiv kein Zuckerschlecken und auch nicht zu unterschätzen. Außerdem wirst du in ein eintrainiertes Team gesteckt werden, dass überaus...“  
„Ich nehme an.“

Meine sofortige Annahme schien sie zu irritieren, denn Tsunades Gesichtszüge entgleisten für einen kurzen Moment. Erst ein paar Sekunden später bemerkte ich, dass es nicht meine Zustimmung war, die sie so kurz verunsichert hatte, sondern mein Lächeln. Ich lächelte... und das zu großer Wahrscheinlichkeit ziemlich selbstgefällig.

